

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

4.3.1863 (No. 53)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. März.

N. 53.

Voranzahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkundungsgebühr: die gestohlene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditoren: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

Bucharest, 2. März. Die Adresse der Zweihundertdreißig wurde mit 52 gegen 6 Stimmen angenommen und eine Abordnung zur Ueberreichung ernannt. 50 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung und gaben eine schriftliche Erklärung ihrer Gründe ab.

Krakau, 1. März. Der heutige „Gazet“ enthält Näheres über das Gefecht bei Malogorz vom 24. Febr., wonach der behauptete Sieg der Insurgenten mit dem Verluste zweier eisernen Geschütze und 32 Gepäckschiffe und dem Rückzuge des Langiewicz nach Tokarnia endete. Langiewicz übernahm am 25. v. M. in Stupie und am 26. in Wodzislaw, beiläufig 5 Meilen südlich von Kielce. Von der Befreiung eines Gefangenentransports zwischen Mieschow und Kielce ist weiter keine Rede mehr.

Warschau, 1. März. Der Generallieutenant Ushakoff, Militärbefehlshaber des Gouvernements Radom, meldet vom 28. Febr., daß nach Berichten, die von Jendrziewo eingetroffen, Langiewicz, am Beine verwundet, über Kuwowitz ins Ausland geflohen ist. Viele Aufständische stellen sich freiwillig, so daß die ganze Bande, welche etwa 5000 Mann stark gewesen, völlig zerstreut ist. Die Vorsteher der Gemeinden berichten, daß die Flüchtlinge sich in kleinen Haufen in den Dörfern einfinden und um Nahrungsmittel ansuchen.

Berlin, 2. März. (N. Ztg.) Die „Nord. Allgem. Ztg.“ bringt folgende offizielle Mittheilung: Die besorglichen Zeitungsberichte über die Stimmung des Auslandes, namentlich die Absichten der französischen Regierung in der Polenfrage, können wir auf Grund authentischer Versicherung als völlig nichtig bezeichnen. Den Mittheilungen einzelner und fremder Vertreter zufolge ist jeder Anlaß drohenden Konflikts beseitigt.

Breslau, 2. März. Die „Schlesische Ztg.“ meldet aus Sosnowice vom Sonntag 1. März: Langiewicz erreichte mit 6000 Insurgenten heute früh Zambowicz, überwältigte ein russisches Korps und rief dasselbe auf. Reisende berichten über einen andern Sieg von 4000 Polen bei Myszkow über ein russisches Korps, das aus Gegenstand nach Zambowicz zur Hilfe zog. Viele verwundete Russen sind nach dem Myszkowitzer Bahnhof gebracht worden.

München, 1. März. (W. L. Z.) Durch königl. Entschliebung ist der Landtag aufgelöst worden, weil das Mandat der Abgeordnetenversammlung mit dem 14. Febr. 1864 erlischt, und die Möglichkeit, bis dahin die vorgelegte Zivilprozessordnung zum Abschluß zu bringen, erheblichem Zweifel unterliegt. Dabei fühlt der König das Bedürfnis, den bisherigen Volksvertretern für den Eifer und die Einsicht, womit sie sich ihrer wichtigen Aufgabe gewidmet, und ihrer vielfach kundgegebenen echt bayerischen und zugleich deutschen Gesinnung und Haltung seine vollste Anerkennung wiederholt auszusprechen.

Bera-Cruz, 1. Febr. Die französischen Truppen haben Tampico und Salapa definitiv geräumt; beim Abzug von Tampico haben sie das Kanonenboot „la Rauce“ verbrannt, da dasselbe wegen niedrigen Wasserstandes nicht aus-

dem Fluß auslaufen konnte. Man hat auch Fischerhütten verbrannt, die dem Feinde zur Zuflucht dienten. Admiral Jurien de la Graviere, der seine Flagge auf der „Dryade“ aufgehängt, ist vollständig gesund, ebenso wie die Offiziere und Mannschaften der Fregatte.

Aus Orixaba und Mexiko nichts Neues; man hofft, General Forey werde im März im Stande sein, die Belagerung Puebla's zu beginnen. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ausgezeichnet.

Deutschland.

München, 1. März. (Sch. M.) Generalmajor v. Piel, bisher Bevollmächtigter bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt, war schon zum Kriegsminister ernannt und sollte gestern das Portefeuille übernehmen, als abermals sich Schwierigkeiten erhoben. Die Reuktion der Armee auf den durch das ordentliche Budget normirten Stand (seitdem und seit dem letzten Landtage wurde sie auf dem durch das Extraordinarium ermöglichten erhalten), auf welcher auch dieser Ministerkandidat besteht, soll das Hinderniß der Uebernahme sein. Auf heute Mittag ist indes General v. Piel zu einer nochmaligen Besprechung zu dem Feldmarschall Prinzen Karl befohlen.

Limburg, 2. März. (Fr. Z.) Gestern fand eine Versammlung von Mitgliedern der Fortschrittspartei statt, in welcher ein Programm für die bevorstehenden Landtagswahlen berathen und angenommen wurde. Die Versammlung vereinigte in sich gegen 500 Mitglieder aus allen Landestheilen und Ständen. Staatsdiener waren fast keine anwesend; dagegen hatten sich der Advokatenstand, sowie das wohlhabende Bürgerthum und die größeren Grundeigentümer sehr zahlreich eingefunden. Auch einige Vertreter des geistlichen Standes waren anwesend, welche für einzelne Sätze des Programms das Wort mit großem Eifer und Geschick ergriffen hatten. Nach dem in der Hauptversammlung am Sonntag angenommenen Programm sollen nur Wahlmänner gewählt werden, welche für ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz für Trennung der Kirche von der Kirche, und der Justiz von der Verwaltung, für Revision der Gemeindeordnung auf freieren Grundlagern, für unbedingte Pressefreiheit, Annahme des Handelsvertrags, sowie endlich Wiederherstellung der Verfassungsrechte von 1849 mit allen gesetzmäßigen Mitteln eintreten wollen. Außerdem wurde beschlossen, in allen größeren Städten Vertretermänner zu wählen, welche sich mit einem Centralausschuß in Wiesbaden in Verbindung setzen sollen.

Kassel, 2. März. (W. L. Z.) In der heutigen Sitzung der Stände zeigte der Präsident Nebelthau den gestrigen Abend um 10 Uhr in Folge eines Lungenschlags erfolgten Tod des ersten Abgeordneten für Kassel, Oberbürgermeisters Hartwig, an. In ergreifenden Worten schilderte er des Verstorbenen Lauterkeit, Gesetzkreue und Vaterlandsliebe, wegen deren er von fremden Kriegsgerichten zur Festungshaft verurtheilt worden war. — Der Finanzminister eröffnete sodann, daß zu dem Bau der Fulda-Hanauer Bahn ein Proz. Anlehen gemacht werden soll. Der Landtagskommissar legte noch ein Staatsdienst-Gesetz vor, womit die Sitzung geschlossen wurde.

Köln, 1. März. Die hiesige Handelskammer hat

vorgestern den Beschluß gefaßt, nach dem Vorgang der Handelskorporationen von Berlin und Stettin eine Beschwerde an das Handelsministerium wegen der russisch-preussischen Konvention zu richten, da dieselbe die Interessen des Handels in hohem Grad gefährde.

Dresden, 27. Febr. Der König hat auf ein von dem wegen seiner Betheiligung an den Mai-Ereignissen des Jahres 1849 in das Ausland geflüchteten Otto Scheuffler aus Kommaßch, dormalen evangelischer Prediger in Brüssel, angebrachtes Gesuch demselben die straffreie Rückkehr nach Sachsen bewilligt.

Berlin, 1. März. Noch während der gestrigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses lief ein Telegramm aus London ein, welches Mittheilungen über die Polen-debatte des Parlaments vom 27. v. M. brachte. Man erfuhr, daß Carl Russell erklärte, seinen bekannten Aeußerungen über den Inhalt der Konvention mit Rußland liegen die übereinstimmenden Angaben des preussischen und des russischen Gesandten zu Grunde. Und Beide sollten in dieser wichtigen Sache, unrichtig belehrt gewesen sein und sich ungenau ausgedrückt haben! Der Eindruck läßt sich leicht denken, den dieses Telegramm im Kreise der Abgeordneten machte. Unter den Letztern ist, wie man der „Südd. Ztg.“ schreibt, die Meinung vorherrschend, daß nach den Vorgängen der letzten Woche das Ministerium und das Abgeordnetenhaus unmöglich länger neben einander bestehen können, daß also nothwendig entweder Ministerwechsel oder Auflösung eintreten muß. Im Hause glaubte man an den Rücktritt Bismarck's, der nach so unerhörten Niederlagen und nachdem er sich auch nach außen so sehr bloßgestellt habe, sich nicht länger halten könne. Die Krisis, die im Anfang der Woche bestand, und die vor drei Tagen beendet zu sein schien, soll wieder zum Ausbruch kommen. Als Ministerkandidaten nannte man gestern den Oberpräsidenten v. Bonin, General Bonin, Simson und v. d. Heydt. Wie viel an diesen Gerüchten Wahres ist, steht dahin; aber es gehört zur Signatur der hiesigen Zustände, daß täglich neue Ministerkombinationen auftauchen, weil Jedermann von der Unhaltbarkeit des jetzigen Ministeriums überzeugt ist.

Die „Volls-Ztg.“ schreibt:

Aus den wiederholten Bemerkungen des Hrn. v. Bismarck über den Inhalt der russisch-preussischen Konvention glauben wir zur Lösung vieler Widersprüche folgende Vermuthung aussprechen zu dürfen. Der wahre Inhalt der wirklich abgeschlossenen Konvention scheint dem zu entsprechen, was in allen deutschen Blättern darüber bekannt und von den Mittheilungen im englischen Oberhause bestätigt wurde. Insofern mochte unser durch keine öffentliche Meinung des Inlandes in Verlegenheit zu setzender Minister doch einige Vorbehalte gegenüber der Meinung des Auslandes empfunden haben, und um deshalb scheint eine Verhandlung mit Rußland eingeleitet worden zu sein, die auf Abänderung der Anstöße erringenden Bestimmungen hinführt. Daher denn die Bemerkung, daß die Angelegenheit noch schwebend und der Inhalt der Konvention gar nicht von der Öffentlichkeit habe, die man ihr andichte. Ob Rußland gefällig sein wird? Nach einigen Andeutungen in der heutigen Sitzung möchten wir glauben, daß der Telegraph diese Frage bejaht habe.

Der Handelsminister hat sich darauf beschränkt, auf die Eingaben des Aeltesten-Kollegiums der hiesigen Kaufmannschaft und des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Stettin in Angelegenheiten der aktiven Betheiligung Preußens an der Unterdrückung der Erhebung des Königs-

△ Cäcil, die Vögtin aus dem Cobel.

(Fortsetzung aus Nr. 51.)

Wie zufällig trat der Ventur unter die Thüre seines Hauses, als sich David demselben näherte.
Sie boten einander die Zeit; der Ventur jedoch zeigte sich nicht sonderlich zum Reden aufgeleitet; David fragte nach der Mutter und der Cäcil, denn nur ihnen galt ja sein Besuch. — Er werde ungelogen kommen, meinte der Ventur.
„Haben sie Besuch?“
„Ich glaub', verzeihe der Bauer Satz.“
„Dann will ich nicht stören.“
„Wird das Geschick sein. — Ueberhaupt —“
„Wie so?“
„Ich mein' nur,“ ergänzte der Ventur, „Du weißt, wie die Ventur heutzutage sind. Man kommt gleich in den Mäulern rum. Apart ein Rädel; das muß sich doppelt in Acht nehmen, wenn ihr etwas an Ehr' und gutem Namen gelegen ist.“
„Was willst Du damit sagen?“
„Was ich damit sagen will? So, was denn Anders, als daß es das Geschick ist, wenn Du vorderhand Deine Besuche einstellen thätst.“
David stand verblüfft; das Blut schoß ihm in die Wangen.
„Sprichst Du im Auftrag der Mutter?“ fragte er.
„Auftrag hin, Auftrag her; es hat sein'n guten Grund, und wird Dir g'nug sein, wenn ich es sag'!“
„Ich komm' ja nicht zu Dir, sondern zur Mutter; die lieb oder leid, ist mir gleichgültig.“ warf David trotzig werbend hin.
„Lieb oder leid? Ei, ich denk', in meiner Haus-weit ich auch G'nug zu sagen habend!“
„Deinem Hause? Auch die Mutter, denk' ich, und die Tochter, werden noch reden können. Dein ist es ja vorderhand noch nicht, so viel man weiß.“

Dem Bauer stieg die Galle. „Vorderhand,“ darin glaube er eine maliziöse Anspielung auf die Schulden zu erblicken, die ihn aus der Uebernahme des Gutes erwachsen waren. Der Jörn übernahm ihn.
„Was?“ schrie er so laut, daß alle Hauseinwohner es hörten und erschrocken an die Fenster kamen, „was? so Einer, so ein Hergelaufener, der froh sein muß.“
David wurde blaß vor innerer Aufregung; er erwiderte höflich, Die Mutter, die Christine, die „Ehhalten“ kamen herbei. Der Ventur aber überschrie und überläute Alle; er war keiner Begütigung mehr zugänglich. Dazu kam noch das Gebell des Hofhundes, der wüthend an der Kette zerrte, als wolle er seinem Herrn im Streite Beistand leisten.
„Es thut mir leid — aber ich bin ohne Schuld!“ wendete sich David, der bald wieder seine Fassung über sich gewonnen hatte, zu den Weibern. „Ich gehe, wie man mich's geheißt hat. Hoffe aber, daß es mir vergönnt sein wird, später ein Wort zu meiner Vertheidigung zu sprechen — und Auskunft zu verlangen über den mir widerfahrenen Schimpf!“ Mit diesen Worten und einem Blick auf die tobenblaß dahstehende Cäcil entfernte er sich vom Schauplatz der ärgerlichsten Scene.
Noch eine ziemliche Strecke weit lönte ihm die Stimme Venturs nach, der, wohl im Gefühle, daß er zu weit gegangen, sich immer mehr in Jörn hineinredete.
Schon stiller hatten die Weibern manchen Span mit einander gehabt. Ihre beiderseitige Freundschaft war nie weit her gewesen. Der bauernsolche Ventur ließ den Keinen Ueberheiner bei jeder Gelegenheit gern seine Abhängigkeit fühlen, woffte sich dieser durch müthwilligen Spott zu rächen pflegte.
Im Wichten, von Stauden und Schlingpflanzen durchwucherten Bergwald machte der Flüchtling schwer athmend Halt. Das kindliche Geschehen, den Blumenstrauch, hielt er unbewußt noch immer in der Hand. Er warf ihn in das rauhe Waldbüschlein, das durch Felsen und

müchtige Stämme sich schäumend Bahn suchte. Dann stieg er kletterte er, ohne auf einen Weg zu achten, höher, über Steingerölle und wildverschlungenes Wurzelwerk hinweg, durch Gestrüpp und Farnkräuter. Da oben, im düsterrünen Bereich der Tannen, war es so stille, geheimnißvoll und ruhig, so schön und wild, ganz wie von der glühenden Natur geschaffen zum Beschwichigen und Bergehen. — Kaum ein Ton vom geräuschvollen Menschengetriebe drang da hinauf, nur die da ein Pfeitschknall von der Landstraße her, oder fernes, im Säuseln der Baumwipfel sich verlierendes Summen einzelner Kirchenglöden, oder vom Winde verwehtes Singen und Jauchzen der einsamen Hirtentruben an der gegenüberstehenden Thalwand. — Dann wieder feierliches Schweigen, heilige Sabbathruhe. — Verwundert über den kühnen Einbrüchling schauten ein Paar Eichhörnchen vom Stamme einer mächtigen Rothanne, als wären sie nicht gewohnt, Menschen hier oben zu sehen. Und, wie unwillig über die Störung, rauschten die Schwirgen eines großen Raubvogels in den hohen Baumästen. — Fliehet nicht, ihr Bewohner der Wildnis! Das Menschenkind, das heute euer ureigenes Revier betritt, kommt nicht in feindseliger Absicht daher; selbst ein Flüchtlings, verlangt es weiter nichts, als ein Plätzlein auf schwelkendem Moos zum Ruhen, Träumen und Planen. — So verschiedenartete Entschlüsse unser Freund auch sagte, er verwarf sie zuletzt alle wieder. — Dann schaute er lauschend empor, als vernehme sein Ohr geheimnißvolle Stimmen unsichtbarer Waldgeister, Eingebungen freundlicher Genien und Feen, wie solche eben die Wildnisse bewohnt und den Menschen sich hilfreich erweisen. — Und — war es Täuschung, war es Wirklichkeit? — Die Bäche rauschten, die Zweige thäten sich von einander, und eine wundervolle Frauengestalt schwebte hervor, in Gewändern aus Wolkenstoff und Himmelblau gewoben. — Sie lächelte ihn an. „Ich kenne Dich seit den Tagen Deiner frühesten Kindheit,“ flüschelte sie, „längst bist Du meiner Obhut anvertraut. Ich kenne Deine Sorgen und Deine Liebe. Wünsche, und Dein Wunsch soll erfüllt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

reichs Polen zu erwidern, daß die Vorstellungen sofort dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgeteilt seien. — Der „Staatsanzeiger“ streitet der „Nordd. Allg. Ztg.“ den offiziellen Charakter ab, den die Presse ihr wiederholt beigelegt hat. Die Regierung habe kein offizielles Blatt mehr, seit die „Stern-Ztg.“ nicht mehr besteht. Wenn in andern Blättern, als dem „Staatsanzeiger“, sich unter Umständen einzelne Mittheilungen vorfinden, die aus Regierungskreisen herrühren, so müsse die Regierung doch jede Verantwortung für den Inhalt derselben ablehnen. — Die „Vossische Zeitung“ ist heute Morgen konfisziert worden. Ebenso die letzte Nummer der reaktionären „Zeidler'schen Korrespondenz“ und des „Kleinen Reaktionärs“, sowie der „Berliner Abendzeitung“.

Graf Adlerberg verweilte drei Tage in Warschau. Er ist am 24. Febr. abgereist, ob nach Berlin oder Petersburg, wird bezweifelt. Offiziell wurde weder seine Ankunft, noch seine Abreise gemeldet. Graf Wlepowolski hat den letzten Sitzungen des Administrationsrathes nicht mehr beigewohnt. Seine Position soll nicht mehr haltbar sein. — Der General Maniukin, welcher Siemiatyze in Brand steckte, ist mit einem Orden, jeder seiner Soldaten mit einem Rubel belohnt worden. Der Senator Dziedziץ, einen Gutsbesitzer im Kreise Pultusk, welcher den bei ihm eingedrungenen Insurgenten versprach, das von ihnen geforderte Getreide zu liefern, und sie bewirthete, heimlich aber aus der nächsten Stadt das russische Militär requirirte, haben die Insurgenten (der „Köln. Ztg.“ zufolge) kriegsrechtlich erschießen lassen.

Berlin, 2. März. Durch eine vom 25. Februar datirte königl. Kabinetsordre ist nunmehr an sämtliche im Inlande und Auslande wohnende Ritter und Inhaber des Eisernen Kreuzes beider Klassen für den 17. März die förmliche Einladung zur königl. Tafel nach Berlin ergangen. Als Vorsitzender des Festkomitees bringt der Feldmarschall v. Wrangel diese Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß. Für die am 17. März stattfindende feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrich Wilhelm's III. werden auf Anordnung der königl. Behörden im Lustgarten 4 Tribünen errichtet, welche etwa 2000 Personen aufnehmen sollen. Außerdem wird am Bassin des Springbrunnens für die hohen Herrschaften ein Pavillon erbaut. — Gutem Vernehmen nach sind die neuen Verhandlungen über die Konvention mit Rußland noch immer nicht zum endgiltigen Abschluß gebracht. Mit Unrecht sprechen mehrere Blätter fortwährend von einer in dieser Sache hierher gerichteten französischen Note. Eine derartige Kundgebung Frankreichs soll in dieser oder einer andern Form hier bis jetzt nicht eingegangen sein. In den hiesigen parlamentarischen Kreisen trägt man sich noch immer mit Gerüchten von einem angeblich nahe bevorstehenden Ministerwechsel. Ebenso wird von der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses gesprochen. Meist wohlorientirte Personen treten diesen Gerüchten mit Bestimmtheit entgegen. Den wiederholten Versicherungen derselben zufolge soll für den Augenblick weder der Rücktritt des Ministeriums, noch die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erwarten stehen. Wie es heißt, hält die Regierung an der Absicht fest, auf jede geeignete Weise den Versuch zu machen, ob mit dem jetzigen Hause in der Budget- und der Militärfrage eine Verständigung herbeizuführen sei. Für das Gelingen dieser Einigung sprechen allerdings wenig Wahrscheinlichkeitsgründe. Erst die jüngsten Debatten im Abgeordnetenhause haben wieder augenscheinlich den tiefen Riß gezeigt, welcher zwischen dem jetzigen Ministerium und der Mehrheit des Hauses vorhanden ist.

K.S. Berlin, 2. März. In Abgeordnetenkreisen versichert man heute mit Bestimmtheit, daß in den leitenden Kreisen bis gestern Nachmittag weder eine Auflösung, noch eine Vertagung des Hauses in Aussicht genommen war, eben so wenig aber auch an den Rücktritt des Hrn. v. Bismarck zu denken ist. — Die Militärkommission hat heute um 10 Uhr ihre Beratungen begonnen. — Morgen hält das Herrenhaus eine Plenarsitzung, in welcher die Gesetze wegen der Erhöhung des Zarakages für Tabakblätter, sowie die Veteranengesetze berathen werden. Die Finanzkommission schlägt vor, den Gesetzen, wie sie aus den

Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgingen, die Zustimmung zu erteilen, glaubt aber nicht, daß das Haus Anlaß habe, sich der Resolution des Abgeordnetenhauses: „bei Regulirung des Etats für 1864 den Unterstützungsfond für hilfsbedürftige Veteranen zu erhöhen“, anzuschließen.

Wien, 28. Febr. Nach der „Gen.-Korresp.“ wurde von Seite des Polizeiministeriums auf Grund des neuen Pressegesetzes und im Einvernehmen mit dem Staatsministerium und dem Justizministerium bereits vor längerer Zeit die Weisung erlassen, daß die in Wien, Krakau und Lemberg bestandenen Bücherrevisions-Kommissionen mit dem 9. März, als dem Beginne der Wirksamkeit des neuen Pressegesetzes, aufgelöst werden und von diesem Tage an in allen jenen Ländern, für welche das neue Pressegesetz Rechtskraft hat, die bisher übliche Bücherrevision überhaupt als aufgehoben zu betrachten sei.

Wien, 28. Febr. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ versichert wiederholt, daß es von dem ursprünglich von England aufgestellten Antrag, eine Kollektivnote an Rußland zu erlassen, sein Abkommen erhalten hat, da sich weder Frankreich, noch Oesterreich damit einverstanden erklärte. Unrichtig sei es aber, wenn man daraus den Schluß ziehe, daß sich Oesterreich zwar moralisch auf die Seite der Westmächte stelle, aber den diplomatischen Demonstrationen derselben sich nicht anschließen werde. Die zwischen den drei Großmächten stattgefundenen Verhandlungen haben im Gegentheil das Resultat gehabt, daß eine vollständige Uebereinstimmung zwischen ihnen erzielt worden ist, welche namentlich darauf beruht, daß in Polen der Zustand vom Jahr 1815 wieder hergestellt werden soll. Man könne demnach auch mit aller Sicherheit erwarten, daß schon in nächster Zeit dahin zielende Schritte in Petersburg gethan werden. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich seien in diesem Augenblicke sehr freundschaftlich, und lauten die Berichte des Fürsten Metternich durchaus rosenfarben. Nicht nur Hr. Drouyn de Lhuys, sondern der Kaiser selbst habe dem Fürsten aus Anlaß der von Oesterreich in der polnischen Frage beobachteten Haltung beglückwünscht. Jedenfalls sei in Folge des polnischen Aufstandes eine Annäherung zwischen Oesterreich und den Westmächten erfolgt.

Die hiesigen Blätter geben ihrer Entrüstung über den jüngsten Beschluß des Tyroler Landtages, die Glaubenseinheitsforderung aufrecht zu erhalten, bereiten Ausbruch.

Junsbrunn, 25. Febr. (Südb. Ztg.) Heute verhandelte der Landtag über die sogenannte Glaubenseinheit. Die Bischöfe und Graf Enzenberg eröffneten den Reigen, ließen es jedoch bei Redensarten bewenden. Die Reformation habe einen Riß durch ganz Deutschland gemacht, nur berühre er auch Tyrol; man müsse die Glaubenseinheit verteidigen; siege man auch nicht, so habe man doch die Ehre gerettet. Von den Liberalen traten Blaas und Ingram auf. Jener verteidigte den Artikel 16 der deutschen Bundesakte, den Graf Enzenberg in seinem Bericht zu eskamotiren versucht hatte, mit großem Geschick, und fragte seine Gegner, warum sie denn nicht auch hier auf dem Boden der Legitimität blieben, von der sie sonst immer redeten. Ingram bewies, daß der Antrag verfassungswidrig sei; die Rechtsgleichheit ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß sei Gesetz; dem Kaiser sei nicht damit gebiet, wenn man von ihm verlange, er solle es ohne Rücksicht auf den Reichsrath durch einen absoluten Nachspruch aufheben. Der Katholizismus Tyrols sei nicht gefährdet; man werde doch nicht voraussetzen, daß die Tyroler schlechtere Katholiken seien, als die in andern Provinzen, welche ohne Schaden mit Protestanten zusammenwohnten. Die Geistlichen müßten sich allerdings mehr zusammennehmen und bilden. Die Annäherung an Deutschland, das Oesterreich nötig habe, werde dadurch nur erleichtert. Der Vorwurf der Unbilligkeit sollte uns nicht gleichgiltig sein. Man brauche keine chinesische Mauer. Durch die fortwährenden Agitationen erweise man der Kirche einen schlechten Dienst, indem man dadurch dem Indifferentismus Vorschub leiste. Graf Mander, entrüstet über die Heterie, wende sich vom Glauben ab. Indem man der Regierung durch diesen Antrag Verlegenheiten bereite, veranlasse man sie gewiß nicht, sich des bedrohten Konkordats anzunehmen. Ueberdies existire der

unheilverkündende Gesang der Nornen unterbrochen. Dann schreiet der Entschluß weiter, nach Helgoland zu ziehen, während Hagen, auf den Unterang Sigfrids sinnend, die Fahrt begünstigt und Brunhild selbst, von Sigfrid verschmäht, zwischen Liebe und Haß kämpft. Der nächste Vortrag wird den Kampf mit den ehernen und geistigen Waffen um Brunhildens Besitz bringen, und der letzte die Dichtung dem tragischen Ende ziemlich nahe bringen. Was die Form betrifft, so ist die Anwendung des Accentes oder der Alliteration (Stabung) außerordentlich wirksam, und das Jarte und Bedeutende, den reichen Schmuck der Dichtung dem Zuhörer nahe zu bringen und diesen mehr und mehr zu fesseln.

Wöchte dem Dichter Gelegenheit werden, auch in andern Städten gleichsam die Probe seines Werkes zu machen, um so an der Miene der Zuhörer, aus ihrem Worte zu entnehmen, was etwa der Ungehaltung bedürfte. Worms, die Nibelungenstadt, ist bereits der unfruchtbar durch einen zahlreichen Besuch der dort begonnenen Vorträge gefolgt.

Ein unglücklicher Erfinder, ein Hr. Clare, der seit Jahren an einer Verbesserung der Schiffsantriebe arbeitet, hat der englischen Regierung einen seiner Pläne vorgelegt, aber verlangt, daß die darüber einzusetzende Prüfungskommission aus Mitgliedern bestche, die sich einer „phrenopsychometrischen“ Untersuchung unterworfen haben, d. h. deren Schädel von dem praktischen Phrenologen Hrn. Bridges und einem Geometer betastet und vermessen worden sind, damit er die Ueberzeugung gewinne, daß sie die zur Beurtheilung seines Plans erforderlichen „bumps“ (Beulen oder Organe des Gehirns) besäßen.

Telegraphisch getraut wurde — nach amerikanischen Blättern — jüngst eine Dame in Syrakus (Nordamerika) mit einem 400 engl. Meilen davon, bei Washington, stehenden Soldaten. Die Gelübde wurden per Telegraph genehmigt, die Ueberzeugung beider „Ja's“ dauerte 2 Stunden, und das Trauungsgewinn der jungen Frau besteht in einer telegraphischen Depesche des Feldpredigers, mit der Anzeige, daß sie und der Soldat Mann und Frau seien.

Wunsch nach Glaubenseinheit ja nicht einmal allgemein. Wälschtyrol und Vorarlberg seien gleichgiltig dagegen; in Deutschtyrol sei trotz der Agitationen des Klerus die Mehrzahl der Gebildeten keineswegs dafür eingenommen; Viele unterstützten den Antrag nur scheinbar, da ihnen ihre Verhältnisse keine Opposition gestatteten. Die Debatte dauerte bis 11 Uhr Nachts und wurde zum Theil mit eben so viel Festigkeit als Salbung geführt. Das Ergebnis der Abstimmung war: der bischöfliche Antrag wurde mit 34 gegen 18 Stimmen angenommen. Diese Minorität fällt um so schwerer ins Gewicht, da die Wälschen, wenn sie gekommen wären, mit ihr gestimmt hätten. Wo bleibt da die Einheitsfeier des Landes, mit der sich die Ultramontanen stets brüsteten?

Junsbrunn, 26. Febr. (Presse.) Folgendes ist der Wortlaut des in der heutigen Sitzung des Landtags gefaßten, gegen die Niederlassung der Protestanten gerichteten Beschlusses:

Der Landtag richtet an den Kaiser die Bitte, derselbe wolle bei den eigenthümlichen Verhältnissen Tyrols an dem kaiserlichen Protektantenpatente folgende Abänderungen genehmigen: 1) In Tyrol besteht keine Pfarrgemeinde der evangelischen Kirche, weder ausbürgischen noch heidnischen Bekenntnisses, und es soll auch in Zukunft in diesem Lande keine katholische Gemeinde oder Filiale sich bilden dürfen. 2) Die Evangelischen, die sich in Tyrol aufhalten, gehören hinsichtlich ihres öffentlichen Gottesdienstes, Kirchen, Unterricht, Wohlthätigkeitsanstalten, Stiftungen, Fonds und Vereine, hinsichtlich Gemeindeverfassungen, Gemeindevertretung und Presbyterium zu der ihnen am nächsten liegenden Gemeinde ihres Bekenntnisses einer andern österreichischen Provinz. In Tyrol ist ihnen nur das Religions-Privatverzeihnis gestattet. 3) Das protestantische Bethaus in Meran bleibt der Benutzung der dort weilenden Nichtkatholiken als Privatortorium anheimgestellt. 4) Katholiken können in Tyrol unbewegliches Eigenthum erwerben, müssen jedoch von Fall zu Fall sich die Erlaubniß durch ein Landesgesetz erwirken. Pkt. 1, 2 und 4 wurden mit 34 gegen 18 Stimmen, Pkt. 3 mit 38 gegen 14 Stimmen angenommen. Der Landtag theilt zwar noch immer die Ueberzeugung, daß diese Ausnahmsbestimmungen auf Grund des bisherigen gesetzlichen und thatsächlichen Ausnahmestandes und des a. h. Handschreibens vom 17. Sept. 1859 nach §. 17 der Landesordnung zu sanktioniren wären, tritt jedoch, ohne Landesrechte aufzugeben, im pflichtschuldigsten Gehorsam den ihm durch den a. h. Landtagsabschied vom 13. Juni 1861 vorgezeichneten Weg des §. 19 der Landesordnung, und stellt hiermit die unterthänigste Bitte, Ew. K. M. Majestät wolle diesen Gegenstand im Sinn und Wortlaut des erwähnten Landtagsabschlusses durch Allerhöchsteigene und unmittelbare Würdigung zu erledigen geruhen.

Frankreich.

Paris, 2. März. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hat die französische Presse die Polendebatte des preussischen Abgeordnetenhauses verfolgt, und heute ist dieselbe Gegenstand der Besprechung aller Blätter. In welcher Richtung sich ihr Urtheil bewegt, dürfte sich hinlänglich aus einigen Citaten ergeben, die wir hier folgen lassen.

Der „Constitutionnel“ sagt: Wie vorauszusetzen, hat das preussische Abgeordnetenhause mit unermesslicher Majorität die auf Polen bezügliche Resolution angenommen. Diese Entscheidung stimmt zu sehr mit dem allgemeinen Gefühl überein, als daß die Regierung sie nicht in Berücksichtigung ziehen sollte. Die Konvention vom 8. ist heute gerichtet und verdammt, und wenn Hr. v. Bismarck sie zu verteidigen gesucht hat, so geschah dies weniger in dem Wunsche, sie in Vollzug zu setzen, als zu dem Zwecke, sein eigenes Verhalten zu rechtfertigen.

Die „France“ schließt ihren Bericht mit den Worten: Der Eindruck, den diese dreitägigen leidenschaftlichen Verhandlungen hervorgebracht, ist kurz gefaßt der, daß die Tragweite der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Konvention sehr übertrieben worden, und daß in Gegenwart der Gefühle allgemeiner Mißbilligung, die dieser Akt hervorgerufen, ihm wahrscheinlich keine Folge gegeben werden wird.

Einem Artikel des „Journ. des Deb.“ entnehmen wir folgende Sätze:

Das preussische Abgeordnetenhause hat seine Stimme mit der Europa's vereinigt, um die von der preussischen Regierung in Bezug auf Polen verfolgte Politik und die Konvention zu verdammen, wodurch die Sache Preußens in so verhängnisvoller Weise mit der Sache Rußlands verknüpft wird. Unter den vorliegenden Umständen ist die Abstimmung nicht allein eine parlamentarische Kundgebung, sondern auch ein Wunsch der preussischen Nation, ein Urtheilspruch der öffentlichen Meinung. So wird nun heute das Ministerium des Hrn. v. Bismarck, das wegen Verfassungverletzung schon auf dem Gebiete der inneren Politik verurtheilt worden ist, nunmehr auch durch ein noch eklatanteres, feierlicheres Votum wegen Verletzung des internationalen Rechtes auf dem Gebiete der auswärtigen Politik verurtheilt. Wenn ein regelmäßiges konstitutionelles Regiment in Preußen bestände, so wäre jetzt die politische Frage gleichzeitig mit der ministeriellen erledigt; allein augenblicklich ist es nicht die innere Lage Preußens, sondern die europäische Frage, die vor Allem unser Interesse und unsere Besorgnis auf sich zieht. Nach der Protestation der preussischen Kammer darf die kollektive, offizielle Protestation Europa's nicht länger auf sich warten lassen. Sie ist eine dringliche Zeitsache geworden. Wenn Preußen mit solchem Eifer im Namen seiner Sonderinteressen protestirt hat, wie sollten da die Großmächte zögern, im Namen des europäischen Interesses, d. h. im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit, zu protestiren, die seit dreißig, oder richtiger gesagt seit beinahe hundert Jahren gegen das unglückliche Polen verlegt worden sind! Die ihnen durch das allgemeine Gewissen auferlegte Pflicht ist klar und gebieterischer, als je.

Der „Temps“ sagt u. A.:

Das ist eine neue und bedeutungsvolle Niederlage des Hrn. v. Bismarck; aber bei der Vorstellung, die sich Hr. v. Bismarck über Charakter und Autorität einer Abgeordnetenkammer macht, würde diese Niederlage keine Folgen haben, wenn sich das Berliner Kabinett nicht zu gleicher Zeit der öffentlichen Meinung Europa's und den Protestationen der fremden Mächte gegenüber befände.

Der „Nord“ sagt:

Dieses Votum wird nicht den Fall Hrn. v. Bismarck's herbeiführen, aber es wird nichtbedeutender der abentheuerlichen Politik Schranken gesetzt haben, über welche die besten Freunde Preußens verweisen möchten. Der geehrte Berichterstatter der Kommission hat beim Schluß der

R Mannheim, 2. März. Dr. Jordan's Vorlesung seines Epos „Sigfridsage“ ist um 4 Abende vermehrt worden, so daß am Schlusse derselben ein großer Theil des bedeutenden Dichterverkes Eigentum der hiesigen Zuhörerschaft geworden sein wird. Der Dichter versteht es vortreflich, von Abend zu Abend den Zuhörer mehr und mehr zu spannen und doch auch Demjenigen, der ganz spät eingetreten ist, einen abgeschlossenen Kunstgenuss zu verschaffen, wenn er auch nur das Wesentlichste der allgemeinen Bildung mitbringt.

Sowohl die ganze Anlage, als die technische Vertheilung seines Stoffes zeugt von dem vielumfassenden Geiste, von der künstlerischen Herrscher-gewalt des Dichters. Nicht der Sigfrid des Nibelungenliedes allein ist der Gegenstand des Sanges, sondern es ist der Sigfrid der viel ältern Sagen, der eddischen Ueber, der in die Naturdichtung Indiens hinaufreichende.

So beginnt denn die Dichtung mit einem mythologischen Theile, der Besorgniß der Götter, daß aus der Verbindung Brunhild's mit Sigfrid ein allgewaltiges, ihnen gefährliches Titanengeschlecht hervorgehen möchte, und daher der Schicksalschluß, diese Verbindung durch Schriemhild zu trennen. An dem Hofe zu Worms wird durch die Erzählung saubender Sängler der Preis des Helden zum Preise für Schriemhildens Herz; die Erzählung vom Gewinne des Nibelungenhorts zeigt schon in der Ferne das nahe Verderben, geknüpft an den Besitz des Schatzes mit seinem Karfunkelring. Aber auch Günther's Liebe zu Brunhild wird entflammert durch die Erzählung des heimtückenden Boten, der das Bild der mannhaften Fürstin von Helgoland mit der Erzählung von ihrem Wunderschloße und ihrer Erlösung bringt. Da erscheint Sigfrid selbst mit seinem Erzähler Mime, und dieser entdeckt nächstlicher Weise die Abstammung Sigfrids und sein Anrecht an den Thron von Worms. Dann spinnen im Rhein die Wassernixen den Plan des Raubes von Gürtel und Ring aus dem Schatze. Nun tritt das Gedicht in menschliche Sphären, das Wachen der Liebe Sigfrids zu Schriemhild, Günther's zu Brunhild wird nur einmal noch, durch den

Debatten mit Recht sagen können: „Wir wollen das Land unserm König retten und unserm König dem Lande.“

Ähnlich auch die „Union“. Am schärfsten ist das Urtheil des „Siècle“ und der „Opinion nation“, die ihren Blick ohne weiteres über die Haupten Bismarck's und der andern Minister hinauszuweisen lassen und mit den besten Persönlichkeiten rücksichtslos um sich werfen.

Paris, 2. März. In dem ewigen Wechsel der Dinge droht die römische Frage, welche man durch die polnische Angelegenheit einen Augenblick aus dem Gesichte verloren hat, wieder in den Vordergrund treten zu sollen. Nach Privatbriefen aus Rom mehrten sich bei dem Papste die Anfälle von Schwäche in einer, die Besorgnisse seiner Umgebung erregenden Weise. Pius IX. selbst scheint eine Vorahnung seines baldigen Todes zu haben, und auf seine eigene Veranlassung hat das Kardinalkollegium sich bereits dahin verständigt, daß die eventuelle Wiederbesetzung des hl. Stuhls ohne Verzögerung mit möglichster Beschleunigung erfolgen wird. Kardinal Antonelli hatte in dieser Beziehung außerdem eine Unterredung mit dem französischen Gesandten, welcher dem Kardinal-Staatssekretär die Versicherung ertheilte, daß die französischen Truppen Rom nicht verlassen und jedenfalls die Beratungen und den Beschluß des Konklaves beschützen werden.

Was die polnische Insurrektion betrifft, so hatte sich an der heutigen Börse das Gerücht verbreitet, daß sie bereits erstickt sei; dies ist zwar offenbar noch nicht der Fall; doch lauten die heute eingetroffenen Nachrichten allerdings wenig günstig für die Sache der polnischen Bewegung, und die russische Uebermacht wird voraussichtlich diese Ueberzeugung; denn Graf Bernstorff in London, sowie Graf v. B. Golz in Paris erklärten sich dahin, daß die angebotene Konvention mit Rußland von Preußen lediglich im Hinblick auf die eigene Sicherheit, die eine Ausdehnung der Insurrektion hätte gefährden können, abgeschlossen wurde; daß jedoch der Gang der Dinge in Polen jede desfallsige Besorgnis zerstreute und die preussische Regierung sohin keine Schwierigkeit sehe, auf die fragliche Konvention ihrerseits zu verzichten. Was den diplomatischen Stand der polnischen Frage betrifft, so erfährt man, daß das englische Kabinett auf die Note des Hrn. Drouyn de Lhuys vom 19. v. M. erwiderte und daß die Kabinette von London und Paris über die bei Rußland zu Gunsten Polens zu machenden Schritte im Prinzip einig sind. Die österreichische Regierung verlangte zwar einige Erläuterungen über die Tragweite dieser Verständigung, zu welcher sie als Dritter im Bunde eingeladen wurde; doch weist man nicht an ihrem Beitritt. Uebrigens ist, wie erwähnt, eine Verständigung erst im Prinzip erlangt. Hinsichtlich der an Rußland zu stellenden Forderungen wünscht England einfach ein Zurückgehen auf die Bestimmungen der Verträge von 1815; in den Tullerien würde man irgendwelche Konzessionen und Reformen aus der Initiative des Kaisers von Rußland vorziehen, und das Wiener Kabinett endlich glaubt sich auf, dem Zaaren zu machende allgemeine Empfehlungen beschränken zu sollen. Die drei Mächte sind übrigens dahin einig, daß die weitere Haltung der Kabinette von der Antwort der St. Petersburger Regierung auf die ihr zugehenden Eröffnungen abhängig bleibe.

Aus Anlaß des von der Budgetkommission erfaßten, ziemlich energischen Berichts über die außerordentlichen Kredite, wird es in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Gesetzgebenden Körpers zu einer Diskussion über die mexikanische Expedition kommen. — Die vom Postdampfer „Shannon“ gebrachten Nachrichten aus Vera-Cruz 1. Febr. bringen nichts Günstiges; General Forey ist noch immer in Orizaba und schien vor Anfangs März nicht vorrücken zu können. Außerdem erzählt man gerüchsweise, daß bei einem Ausfälle auf die um die Stadt schwärmenden Guerillasbanden der Oberbefehlshaber knapp daran war, von einer dieser Banden aufgehoben zu werden. In Finanzkreisen ist, nebenbei gesagt, neuerdings von einer Anleihe die Rede, welche bei den ungeheuren Kosten dieser mexikanischen Expedition allerdings beinahe unvermeidlich scheint. — Der spanische Gesandte Hr. Jsturiz wurde heute um 1 Uhr vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Graf Walenski und Hr. Drouyn de Lhuys waren bei dieser Zeremonie anwesend. — An der heutigen Börse beschäftigte man sich ausschließlich mit der Liquidation der Rente. Die Proz. bleibt 6985 mit 25 C. Report, Credit Mob. 1240, ital. Anl. 69.60.

Niederlande.

Haag, 28. Febr. Der Prinz von Oranien hat sich mit der Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, verlobt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. Heute reiste die Prinzessin Alexandra ab. In offenem Wagen mit ihren Eltern und von einer Ehrenescorte von Husaren begleitet, fuhr sie unter dem Andrang einer ungeheuren Menschenmasse und unter endlosem Jubel durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Bahnhofe, wo das diplomatische Korps, die Minister und die höhern Zivil- und Militärbehörden zur Abschieds-Cour versammelt waren. Morgen bei Tagesanbruch wird sie mit dem dänischen Kriegsdampfer „Schleswig“ von Kopenhagen abgehen. — Die dänischen Blätter sind wüthend, daß man den Herzog Karl von Glücksburg zur Vermählungsfeier nach London reisen lasse. Sie fürchten, er werde, die Anschauungen der leitenden englischen Staatsmänner durch die Thatsache verwirren, daß ein dänischer Prinz, ein Bruder des Thronfolgers, der Anteil der neuen Prinzessin von Wales, ganz die Anschauungen Deutschlands und der schleswig-holsteinischen Partei theile.

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Febr. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Der Tag, an welchem vor zwei Jahren die fünf ersten Opfer der Freiheitsbewegung in Polen fielen, geht ruhig zu Ende.“

Die Schuljugend wollte Gedächtnisfeiern veranstalten; doch gelang es, dieselben zu hintertreiben. Die erwachsene männliche Jugend hat augenblicklich Dringenderes zu thun, als hier zu demonstrieren. Das schöne Geschlecht betete in den Kirchen für die Seelenruhe der Gefallenen und für die Auserziehung des Vaterlandes. Warschau trug seine gewöhnliche ernste Physiognomie; die Stadt ist sogar bei den Truppenzuzügen und ihrem auch außergeräuschlichen nicht unbedeutenden Verkehr keineswegs ohne Leben. Die Geschäfte selbst stocken natürlich. Die äußerliche Ordnung, die hier herrscht, kontrastirt seltfam mit den Zuständen vieler oder doch mehrerer Bezirke des Landes, in denen der Guerillakrieg noch immer fortbauert. Namentlich sind es die Kreise Wlozlawek, Lentschitz, Kielce und Lukow, aus denen noch gestern und heute Berichte über neue Geschehnisse zwischen Truppen und Insurgenten eingetroffen sind. In erstgenanntem Bezirke sammelten sich zahlreiche Scharen um Mieroslawski, dessen Name wiederum und „trotz Alledem“ seine Zugkraft bewährt. Er wird den vortigen, nicht allzu zahlreichen Militärabtheilungen wohl noch einige Zeit zu schaffen machen. Im Lentschitzer Kreise, wo die vorzugsweise von eingewanderten Deutschen bevölkerten Fabrikstädte Lodz, Zgierz u. s. w. liegen, wurde eine zum Theil aus den Letzteren rekrutirte Freischar am 22. oder 23. während der Mittagdrift von Russen überfallen und fast gänzlich niedergemetzelt. Die Bedauernswürthen hätten bei mehr menschlichen Gefühlen von Seiten der Angreifer ganz leicht in unblutiger Weise überwältigt werden können, da sie keine Waffen hatten, sondern solche erst beim Anschlag an eine größere Bande bekommen sollten; aber leider scheint es bei den Russen mehr auf die Vernichtung, als auf die Gefangennehmung aller Freischärler abgesehen zu sein. Diese Art der Pazifikation läßt sich wohl um so weniger rechtfertigen, je mehr man weiß, daß der Anschlag an die Banden in vielen Fällen keineswegs von dem guten oder bösen Willen der Einzelnen abhängig ist. Allerdings ist es die bequemere Manier: „mit gefangen, mit gehangen“, aber auf eine Verhütung des Landes ist sie entschieden nicht angelegt. Durch dieselbe und durch die ausgesprochene Sympathie Europa's hat der Aufstand die Kraft gewonnen, sich länger zu erhalten, als es Anfangs geschehen hatte. Namentlich im Radomischen zeigt die Insurrektion eine merkwürdige Zähigkeit.

Von der polnischen Grenze, 27. Febr. Ueber Mieroslawski wird der „Dziś-Ztg.“ berichtet: Mieroslawski hat seine neue Feldherrn-Kaufbahn mit entschiedenem Unglück begonnen: er ist bereits in zwei Treffen geschlagen worden. Das erste Treffen fand am 22. bei Krzywolowez zwischen Radziszewo und Sluzewo statt und endete nach zweistündigem Kampfe mit gänzlicher Zerstreuung der von Mieroslawski befehligten Bande. Der Verlust der letzteren an Todten und Verwundeten betrug gegen 100. Nachdem am folgenden Tage die Trümmer der Bande bei Neuborf (5 Werst vom Goplosee) sich wieder gesammelt und eine von Mielenki geführte Insurgentenbande sich mit ihnen vereinigt hatte, erfolgte auf sie ein neuer hartnäckiger Angriff Seitens der Russen. Beim Beginn desselben befand sich Mieroslawski auf dem nahe gelegenen Gute Neuborf. Kaum hatte er das Hurrah der angreifenden Russen vernommen, so eilte er sofort auf den Kampfplatz. Der Angriff der Russen erfolgte von drei Seiten und war so heftig, daß alle Anstrengungen Mieroslawski's nicht vermochten, die Flucht der Insurgenten aufzuhalten. Letztere wurden durch die nachfolgenden Kosaken nach dem Goplosee gedrängt. Die Senjennänner warfen sich in bereitstehende Prahme und Rähne und setzten nach dem jenseitigen Ufer des auf dieser Stelle etwa 150 Schritt breiten Sees über; die Reiter stürzten sich in den See und suchten durch Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen. Viele fanden dabei ihren Tod in den Wellen des Goplosees. Die Insurgenten haben bei diesem Gefecht etwa 150 Mann an Todten und Gefangenen eingebüßt, die Russen kaum die Hälfte. Von Offizieren sind auch mehrere gefallen, namentlich die Gutsbesitzer v. Bielicki und v. Lemanski. Der Gutsbesitzer von Stokowski ist in russische Gefangenschaft gerathen. Am 24. Febr. sammelten sich die Insurgenten wieder in der Zahl von 500 Mann und nahmen die Richtung auf Kleczew. Mieroslawski soll die Gegend verlassen und sich nach dem südlichen Theile des Königreichs gewendet haben.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. In Erwiderung auf eine Note Ali Pascha's hat die Gesandtenkonferenz an die Konsulten in Bucharest ein Telegramm gerichtet, durch welches ihnen anempfohlen wird, einen geselligen Stand aufrecht zu erhalten und die Rechte des Fürsten zu wahren.

Baden.

Karlsruhe, 2. März. Die Kommission für den Entwurf des Gesetzes über die Organisation der innern Verwaltung hat den Abg. Kirsner zu ihrem Berichterstatter gewählt und sich im Laufe ihrer Beratungen, welche seit dem 23. v. M. täglich stattfinden, einig für diesen Entwurf in seinen Hauptgrundzügen ausgesprochen.

Die wesentlichsten Aenderungen, welche dieselbe vorschlägt, betreffen die Wahlen zum Amtsrathe, sowie zur Kreisversammlung, und das Institut der Landeskommissäre. In erster Beziehung hielt die Kommission eine Vereinfachung der Sache für geboten, und glaubte dies in einer gemeinsamen Grundlage für beide Wahlen, wobei das Wahlrecht selbst, ohne Beeinträchtigung wesentlicher Rechte der Regierung, bedeutend erweitert werden sollte, zu finden. Nach der Ansicht der Kommission sollen nämlich Wahlbezirke von 250 Personen alle drei Jahre je einen Vertrauensmann erwählen. Diese Vertrauensmänner wären durch die Kreisversammlung auf eine kleinere Zahl zu reduzieren und solle die groß. Regierung, welcher eine Einwirkung bei der Bildung des Amtraths und eine Kontrolle der Thätigkeit desselben — als einer öffentlichen Behörde — eingeräumt werden müsse, die Zahl der Amtraths für obige Periode ernennen. Zugleich sollen die aus der Urwahl hervorgegangenen Vertrauensmänner in Verbindung mit den, §. 27 Bff. 5 und 6 des Entwurfs ge-

nannten Personen (Grundbesitzer) den Wahlkörper für die Wahl zur Kreisversammlung bilden.

Was die Landeskommissäre betrifft, so veranlaßte die Kommission einerseits bei der großen Anzahl von Bezirksamtern die Nothwendigkeit eines Zwischengliedes, welches durch jenes Institut gebildet werden soll, nicht; andererseits ging ihr Streben dahin, zu verhindern, daß aus diesen Landeskommissären sich selbständige Behörden, ähnlich den jetzigen Kreisregierungen, herausbilden.

Man vereinigte sich deshalb dahin, das Institut der Landeskommissäre anzunehmen, dagegen die Bestimmung des Entwurfs, wonach dieselben ihren Wohnsitz auswärts nehmen müssen, zu streichen. Hiernach haben die Landeskommissäre da ihren Wohnsitz zu nehmen, wo das Ministerium des Innern, dessen Mitglieder sie sind und bleiben, dies bestimmt. Zur Vermeidung der Bedenken, die gegen Landeskommissäre mit festen Wohnorten sprechen, haben dieselben jeberzeit auf den Ruf des Präsidenten des Ministeriums des Innern in das Kollegium zurückzukehren.

Möchte die in wenigen Tagen zwischen der groß. Regierung und der Kommission stattfindende Berathung zu einem günstigen, allgemein befriedigenden Ergebnis führen!

Karlsruhe, 3. März. Nach einem Bericht des groß. badi. Konsuls in Milwaukee, Staats Wisconsin, ist die gegenwärtige Zeit ungeachtet des Krieges eine günstige für die Einwanderung nach dem genannten Staat. Bringt der Einwanderer Mittel in barem Geld, besonders in Gold, mit, so gewinnt er bei dem jetzt ungewöhnlich hohen Werth des gemünzten Geldes 30 Proz., während auch der ganz Unbemittelte Aussicht auf höhern Lohn hat, als je zuvor. Vor der Mitnahme von Werthen in Wechseln wird gewarnt. Die Besorgnisse wegen eines gezwungenen Eintritts in das Militär sind unbegründet, sofern der neue Ansiedler es nur unterläßt, die Erklärung abzugeben, amerikanischer Bürger werden zu wollen und sich der Theilnahme an allen Wahlen enthält, — eine Zurückhaltung, zu deren Aufhebung er sich freilich durch die Zudringlichkeiten gretiger Stellenjäger nicht verleiten lassen darf.

Karlsruhe, 28. Febr. (Bad. Ansb.-Ztg.) Wie uns als verbürgt mitgetheilt wird, hat die groß. Regierung die Dauer des Spielpachts in Baden, welcher nach dem im Jahr 1853 mit Hrn. Venazet abgeschlossenen Vertrag erst mit dem Jahr 1870 ablaufen würde, in der Weise, von dem Rechte der Kündigung Gebrauch machend, abgekürzt, daß derselbe schon mit dem Jahr 1867 endigt.

Heidelberg, 1. März. (Mannh. Z.) In der letzten Sitzung des naturhistorisch-medizinischen Vereins hielt Helmholtz einen Vortrag über die Schallgeschwindigkeit in Röhren. — In der letzten Versammlung des Gewerbevereins wurde die Gründung einer bleibenden Gewerbeausstellung in hiesiger Stadt aufs neue berathen. Da man allseitig die hohen Vortheile eines solchen Unternehmens erkannte, und auch die Verhältnisse der hiesigen Stadt hierfür günstig fand, so wurde ein Ausschuss von sachverständigen Personen gewählt, mit dem Auftrage, die ganze Sache nochmals einer reiflichen Prüfung zu unterziehen, und auch die Einträglichkeit derselben in Erwägung zu ziehen. Das Unternehmen selbst würde seinerzeit auf Aktien gegründet werden. — Das Verzeichniß der Vorlesungen an hiesiger Universität für den Sommer ist nun im Druck erschienen. Dasselbe ist, wie gewöhnlich, an solcher reich ausgestattet, und weist von neuen Dozenten auf: Dr. Fuchs und Lemke für die philosophische, und Dr. Arnold für die medizinische Fakultät.

Mannheim, 1. März. Die letzten Tage haben uns mannichfachen Kunstgenuss gebracht, über dessen Aufnahme wir auch für größere Kreise zu berichten uns gedrungen fühlen. Das am letzten Donnerstag unter Lachner's Leitung gegebene zweite Akademiekonzert nahm sowohl durch sein Programm, als auch durch die Ausführung einen hervorragenden Platz unter den musikalischen Aufführungen der letzten Zeit ein. Beethoven's heroische Symphonie, trefflich aufgeführt und mit Enthusiasmus aufgenommen, zeigte recht klar, wie stetig seit vielen Jahren das musikalische Verständnis und die Liebe zur klassischen Musik auch bei einem großen Publikum fortschreitet, wenn es zu derselben durch vorzügliche Leitung, Wahl und Ausführung gleichsam erzogen wird. „Meeresstille und glückliche Fahrt“, von Mendelssohn-Bartholdi, bildete den bis zur letzten Note fesselnden Schluß des Konzerts; die Soli wurden durch das von Hrn. Wegrow vortrefflich vorgetragene 2. Klavierkonzert von Schumann und den reizenden Vortrag dreier Gesänge durch unsere vielgepriesene Frau Michaelis-Nimbs vertreten und des Beifalls gewürdigt. Zwei von den Gesängen, die „Hochzeitnacht“ von Eichendorff, und Hoffmanns von Fallersleben „Frühling und Liebe“, waren von E. Deurer komponirt, Schüler der Unterquarta am hiesigen Lyceum und Zögling Lachner's, der die ungeheuerliche Aufgabe der Schilderung so gewaltiger, schauerlicher und sanfter Gefühle, die namentlich die erste Romanze durchzittern, mit einer Virtuosität löste, die bei dem jugendlichen Alter des Komponisten in Staunen setzen mußte und uns zu bedeutenden Hoffnungen für seine Zukunft zu berechtigen scheint, wenn einmal die eigene Gefühlswelt den Maßstab für die darzustellende gefunden hat.

Mannheim, 3. März. (Mannh. Z.) Die philosophische Fakultät der Universität Jena hat unter dem Dekanat des Philosophen Kuno Fischer unsern ehemaligen Mitbürger, Oberschulrath D. Deimling, das Ehrendiplom der philosophischen Doktorwürde zuerkannt.

Von der Elz, 28. Febr. (Zrbgr. Ztg.) Die in den Aemtern des Oberkreises für die im Juli v. J. durch Hagelschlag beschädigten Gemeinden Mündingen, Emmendingen, Windenreuth und Niederemdingen veranstaltete Kollekte hat 8430 fl. 38 fr. ertragen, und ist diese Summe von dem groß. Oberamt Emmendingen nach der Größe des Schadens unter die genannten Gemeinden vertheilt worden; den letzteren aber bleibt es überlassen, ihr Betreffendes unter die einzelnen Beschädigten zu repartiren.

Freiburg, 2. März. (Ober. Kur.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt der hiesige Sängerverein „Concordia“, der nie zurückgeht, wo es einem patriotischen Zweck gilt, in Wäde eine Ufianb-Feier zu veranstalten. Hr. Prof. Bücheler, dessen Vortrag bei der Fichte-Feier allgemeinen Beifall erregte, wird auch diesmal die Festrede halten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 5. März. 1. Quartal. 31. Abonnementsvorstellung. **Er experimentirt**; Lustspiel in 1 Akt, von Holpein. Hierauf, zum ersten Male: **Gegenüber**; Lustspiel in 3 Akten, von A. Benedix.

Z. 1.699. Rippoldsan (vor Seebad). Am 1. März verschied nach kurzem Krankenlager sanft im Herrn unsere gute Mutter und Schwester, Magdalena Schmid, Tobias Schmid's Witwe, Sebenswirthin, im 51. Lebensjahre. Tiefbetrauert benachrichtigen wir hievon unsere entfernten Verwandten und Bekannten und bitten um ihre stille Theilnahme.

Im Namen der Kinder:
Wilhelm Schmid.
Namens der Geschwister:
Johannes Schmid, Schenkwirth
in Schapbach.

Z. 1.685. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Einföhrung eines besondern Transit-Tarifs für Güter aus Holland nach der Schweiz und umgekehrt betr. Mit höherer Genehmigung wird vom 1. März l. J. an für diejenigen Durchgangsgüter nach und aus der Schweiz, welche ausweislich der mitfolgenden Zollbegleitpapiere holländischen Ursprungs, bezw. nach Holland bestimmt sind, für die Beförderung auf der großh. Staatsbahn von Mannheim nach Basel oder Waldshut und umgekehrt ein besondrer Transit-Tarif mit ermäßigten Tarifen in Anwendung kommen.

Die näheren Bestimmungen sind bei den diesseitigen Güterexpeditionen zu Mannheim, Basel und Waldshut zu erfahren, bei welchen auch auf Anforderung von fraglichem Transit-Tarife einzelne Exemplare unentgeltlich abgegeben werden.

Karlsruhe, den 28. Februar 1863.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.

Z. 1.683. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das badische Eisenbahn-Lotterielos, welches gegen 35-fl. Loose vom Jahr 1845 betreffend.

Bei der heute stattgehenden Verziehung des oben genannten Lotterielos sind nachstehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig am 31. März d. J. stattfindenden 69. Gewinnziehung Theil nehmen:

Series-Nr. 64. 136. 272. 565. 604. 872. 1044. 1209. 1392. 1425. 1676. 1829. 1919. 2080. 2131. 2163. 2361. 2660. 2789. 3043. 3261. 3271. 3498. 3600. 3817. 4078. 4122. 4128. 4543. 4557. 4621. 4696. 4729. 4859. 4960. 5379. 5454. 6273. 6402. 6436. 6577. 6853. 6866. 6947. 6962. 7368. 7583. 7634. 7764. 7896.

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
Karlsruhe, den 28. Februar 1863.
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentlastungs-Kasse.
Harter.

Z. 1.601. In unserem Verlage ist so eben erschienen, und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Die heutige Industrie, ihre Fortschritte und die Voraussetzungen ihrer Stärke. Welt-Ausstellung von 1862. Von Michel Chevalier. Aus dem Französischen Uebersetzt von G. G. G. Preis 36 kr.

In der 'Revue des deux mondes' vom 1. November 1862 hat Herr Michel Chevalier die Einleitung zu dem amüslichen Berichte über die vorjährige Londoner Ausstellung, welcher von den französischen Mitgliedern der internationalen Jury unter seiner Leitung erstattet wird, im Auszuge veröffentlicht. (Diese Einleitung ist vollständig unter dem Titel: L'exposition universelle de 1862 par M. Michel Chevalier vor Kurzem bei Rapoport, Chair & Comp. in Paris erschienen.) Fast auf dieser Auffassung des berühmten Volkswirths, wie es nicht anders sein kann, vielfach die wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs vorzugsweise ins Auge, so bietet er doch ein so mannigfaltiges allgemeines Interesse dar, daß durch seine Verbreitung in deutscher Uebersetzung allen Denjenigen ein Dienst erwiesen sein wird, welche sich die Bedeutung der Ausstellung, nicht sowohl in ihren technischen Einzelheiten, als in ihren allgemeinen wirtschaftlichen und kulturhistorischen Beziehungen anschaulich machen wollen. In dieser Uebersetzung, zu deren Veröffentlichung der Herr Verfasser bereitwillig seine Zustimmung erteilt hat, sind an einzelnen Stellen die aus dem französischen Department der Ausstellung herausgenommenen Beispiele durch die Hinweisung auf werthvolle Aussteller gleichartiger Gegenstände ergänzt worden.

Berlin, den 2. Februar 1863.
Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Deder).
Z. 1.692. Bei Georg Reimer in Berlin sind jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Jean Paul's sämtliche Werke neue wohlfeile Ausgabe. 34 Bände. 21 fl. 36 fr.

Z. 796. Karlsruhe.

THEE.

Souchong à 1 fl. 48 kr. bis 3 fl. 12 kr. per Pfund,
Peccoe à 2 fl. 48 kr. bis 6 fl. per Pfund,
Hayson à 4 fl. 24 kr. per Pfund
empfehlen in bekannten vorzüglichen Sorten

A. Winter & Sohn,
Großh. Hoflieferanten.

Z. 1.691. Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung — Laupp & Stebeck — ist so eben erschienen:

Zeitschrift für Kirchenrecht.

Unter Mitwirkung von Dr. F. Blühme in Bonn, Dr. O. Gosechen in Halle, Dr. E. Herrmann in Göttingen, Dr. H. F. Jacobson in Königsberg i. Pr., Dr. A. L. Richter in Berlin, Dr. H. Wesserschleben in Giessen, Dr. H. Zacharia in Göttingen u. A. herausgegeben von

Dr. Richard Dove,

Professor der Rechte an der Universität Tübingen.
III. Jahrgang 1863. Erstes Heft.
Preis des Jahrganges von 4 Heften à 7—8 Bogen 5 fl. 12 kr.

Inhalt. I. Abhandlungen:

Die Rechtslage der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen. Von Dr. G. D. Teutsch, Kirchliches Gesundheitsrecht. Zweiter Artikel. Von Dr. A. v. Scheurl.
Der Missbrauch der geistlichen Amtsgewalt und der Recurs an den Staat. Erster Artikel. I. Frankreich. Von Dr. E. Friedberg.

II. Miscellen, darunter:

Ueber Pseudo-Isidor-Handschriften und Kanonensammlungen in spanischen Bibliotheken. Von Dr. P. Hinschius.
Bestellungen auf diese Zeitschrift nehmen alle Buchhandlungen und Buchhändler für 1863 zu. In Bestellungen empfiehlt sich die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Z. 1.704. Karlsruhe.

Der Straßburger Münster.

Modell in Holz geschnitten im Maßstabe von 1/100 von J. Veemann in Lausanne, ausgestellt im Vörsenzimmer des Museums vom 4. bis 14. März täglich, ausgenommen des Sonntags, von Morgens 9 Uhr an, bis 6 Uhr Abends. Entrée 18 fr. Person, für Kinder die Hälfte. Für Schüler findet eine Preisermäßigung statt.

Koch-Gesuch.

Z. 1.687. Ein Koch, mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht in einem Bad-Etablissement (im Badischen). Franks Offerten unter Nr. 2000 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Kellner-Gesuch.

Z. 1.689. Ein Oberkellner für ein Bad-Etablissement (im Badischen) wird gesucht, der mit guten Zeugnissen versehen ist. Franks Offerten unter Nr. 1500 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Gehilfen-Gesuch.

Z. 1.688. Eine Polhalterei sucht einen Gehilfen, welcher im Postfache erfahren ist. Offert unter Chiffre L. R. 32 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Pferdverkauf.

Z. 1.684. Eine 6 Jahre alte englisch-arabische Schwärzschimmelstute, fehlerfrei, gut geritten und militärfähig, ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Haus- u. Geschäftsverkauf.

Z. 1.714. In einer Stadt des bad. Oberlandes, mit äußerst frequenter Eisenbahnstation und neuerdings mit einem Kreisgerichte bedacht, wird ein Wohnhaus mit eingerichteter gemischter Waarengeschäft zum Verkauf angeboten. Das vierstöckige Wohnhaus enthält im unteren Stockwerke den Verkaufsladen, das Comptoir und 2 Magazine; in den übrigen Stockwerken sind je 5 Zimmer, nebst Küche eingerichtet, und endlich zwei geräumige Speicher. Der geschlossene Hofraum schließt Scheuer, Stallung und Waschküchen in sich und nebenauf befindet sich ein Gemüth- und Baumgarten. Dieses seit Jahren mit vielem Vortheil betriebene Anwesen wird per sonlicher Verhältnisse wegen zu Kauf angeboten, und es wird die Frequenz durch die neueren Verhältnisse nur gesteigert.

Gefällige frankte Anerbieten nimmt der Unterzeichnete entgegen, welcher z. B. Realwirthschaften in Stadt und Land, Bierbrauereien, Hofgüter zc. zum Verkauf in verschiedenen Preisen in Kommission hat, und erwünschte Auskunft pünktlich erteilt.
Lahr, den 2. März 1863.

Das öffentliche Geschäftsbureau.

R. W. Herr.

Z. 1.697. Durmersheim. Die Gemeinde Durmersheim läßt bis Dienstag den 10. März d. J., Morgens 8 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindeoberwalde:

110 Stämme Eichen, wovon sich einige zu Holz eignen, die übrigen zu Bau- und Nutzholz eignen,
14 Stück Kirchsämme,
6 Hainbuchen, und
17 Erlensämme
öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist am Platze selbst.
Durmersheim, den 2. März 1863.
Bürgermeisteramt.
H. A. Schlager, Rathschr.

Z. 1.643. Ettlingen. (Holzversteigerung.) Aus dem Dom-Wald, Distrikt Hohenberg, Gemarung Ghenroth, werden
Donnerstag den 12. März,
mit Zusammenkunft 1/9 Uhr in Ghenroth, 28 Acker tiefenes Brühlholz und 1375 gemischte Wälder öffentlich versteigert.
Ettlingen, den 1. März 1863.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
Goltengel.

Z. 1.624. Nr. 239. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus der forstdomäne Luppardt, diesseitigen Forstbezirks in l. 13. Schlag Nr. 4, werden
Montag den 9. März d. J.,
nachverzeichnete Holzsortimente versteigert:
34 Eichenstämme, zu Bau- und Nutzholz tauglich, 33 Kistr. eichenes Spalt-, und 9 1/2 Kistr. eichenes Pfahl-

holz, 163 1/2 Kistr. buches, 43 Kistr. eichenes Scheitholz, 52 1/2 Kistr. buches, 21 Kistr. eichenes und gemischtes Brühlholz, 85 Kistr. buches und gemischtes Brühlholz, nebst 8900 buchen und gemischten Wäldern.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf der Kronauer Hauptallee an der obern Fohlenweidstraße.
Bruchsal, den 28. Februar 1863.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
F. v. Girardi.

Z. 1.635. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Das Ergebniß von den in diesseitigen Domänenversteigerungen sich ergebenden Wäldern in dem 1. g. Unteren Forst, und zwar im Distrikt III., sowie im Distrikt II. 2 Hebdachthäusern und II. 3 Hummelsträu mit 19 Stämmen Nadelholz-Kloßholz, 538 Stämmen Bauholz, 497 Stück Bauholzstangen, 503 Eichen, 5 Eichen und 1 Eichenstange wird bis
Samstag den 7. März 1863,
Morgens um 10 Uhr,
auf dem Gerbaufe versteigert.

Pforzheim, den 22. Februar 1863.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
v. Damans.

Z. 1.639. Nr. 1715. Pforzheim.

Knochen-Verkauf.

Die abgängigen Knochen aus unserer Anstaltsküche vom Jahr 1863, ca. 105 Kanter, werden im Seemannsweg an der Mehlbühnen-verkauft. Die Commissionen sind längstens bis zum 7. März d. J. dahin einzureichen. Die Bedingungen können auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Pforzheim, den 28. Februar 1863.
Direktion der großh. bad. Heil- und Pflegeanstalt.
Keller. Brettle.

Z. 1.562. Nr. 1057. Ueberlingen. (Bekanntmachung aus dem Handelsregister.) Heute wurde unter Ordnungsziffer 18 nach Beschluß vom gleichen Tag, Nr. 1057, in das Firmenregister eingetragen die Firma: Weinbau Bet in Ueberlingen. Inhaber der Firma: Weinbau Bet, Kaufmann in Ueberlingen. Ehevertrag d. d. Ueberlingen, 30. Juni 1858, mit Dorothea Schelling von Ueberlingen, wodurch die allgemeine Gütergemeinschaft bezeugt ist, auf Seiten der Frau aber 100 fl. im Besondere 300 fl. von der Gemeinschaftsmasse ausgeschlossen werden.

Ueberlingen, den 24. Februar 1863.
Großh. bad. Amtsgericht.
Meyer.

Z. 1.566. Nr. 4123. Pforzheim. (Urtheil und Eintrag in das Handelsregister.) In Sachen der Ehefrau des Kaufmanns Karl Friedrich Schacht, Karoline Marie, geb. Wilsler, in Pforzheim gegen ihren Gemann, Vermögensabforderung betr., haben wir durch Urtheil vom 23. v. Mts., Nr. 4740, zu Recht erkannt, daß die Klägerin berechtigt ist, ihr Vermögen von demjenigen des Beklagten zu sondern, unter Verfallung des Letzteren in die Kosten; was unterm 9. Februar in das Handelsregister eingetragen wurde.

Pforzheim, den 23. Februar 1863.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Gerstner.

Z. 1.680. Freiburg. (Vorladung.) Herr Rechtsanwalt Stigler in Pforzheim hat Namens des Kleidermachers Barth Dellschlag vorgetragen, daß dieser der Hausbothe Karl Kupfer von Rippoldsan für empfangene Kleiderstücke die Summe von 87 fl. 30 kr. schuldig geworden und um eine öffentliche Verurteilung des Hausbothen Kupfer, der sich auf höchstgehörigste beschränkt, nachgesucht. Es wird nun Lager zur mündlichen Verhandlung der Sache auf Mittwoch den 18. März d. J.,
Bormittags 9 Uhr,
dahier anberaumt, und der Beklagte unter dem gesetzlichen Rechtsnachschuß mit der Auflage dahier öffentlich vorgeladen, sich zum Beweis seiner Behauptungen vorzubereiten und die ihm zu Gebote stehenden Urkunden mitzubringen.

Freiburg, den 28. Februar 1863.
Großh. Garnisons-Amtlerat.
Küttlinger.

Z. 1.682. Nr. 1840. Karlsruhe. (Schulden-)

Frankfurt, 2. März 1863.

Staatspapiere.

Per comp. — — — — —
Baden 4/10 Obligation. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. v. 1842 95 1/2 P.
3 1/2 % Obligation. 103 1/2 P.
4 1/2 % dto. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. 98 1/2 P.
5 % Oblig. b. Rth. 102 1/2 P.
4 1/2 % dto. 102 1/2 P.
4 1/2 % dta. 99 1/2 P.
3 1/2 % dta. 94 1/2 P.
Brischw. 3 1/2 % D. b. R. a. 105 1/2 P.
Eurbg. 4 1/2 % Fr. a. 287. 5. G. 94 1/2 P.
Frankf. 3 1/2 % Obligation. 99 1/2 P.
3 % dto. 93 1/2 P.
Rußl. 5 % Obl. in L. a. fl. 12 90 1/2 P.
Span. 3 % Int. Schuld 49 1/2 P.
2 % Schuld 46 1/2 P.
Belgien 4 1/2 % D. i. Fr. a. 287. 104 1/2 P.
Schw. 4 1/2 % Rff. b. B. & G. 98 1/2 P.
Schw. 4 1/2 % D. i. Fr. a. 287. 104 1/2 P.
4 1/2 % Bern. St. O. 102 1/2 P.
4 1/2 % dta. 95 1/2 P.
5 % Fr. St. O. Fr. 287 98 1/2 P.
5 % St. i. D. a. fl. 2. 30 — — —
5 % dta. 1871 u. 74 — — —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

Baden 4/10 Obligation. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. v. 1842 95 1/2 P.
3 1/2 % Obligation. 103 1/2 P.
4 1/2 % dto. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. 98 1/2 P.
5 % Oblig. b. Rth. 102 1/2 P.
4 1/2 % dto. 102 1/2 P.
4 1/2 % dta. 99 1/2 P.
3 1/2 % dta. 94 1/2 P.
Brischw. 3 1/2 % D. b. R. a. 105 1/2 P.
Eurbg. 4 1/2 % Fr. a. 287. 5. G. 94 1/2 P.
Frankf. 3 1/2 % Obligation. 99 1/2 P.
3 % dto. 93 1/2 P.
Rußl. 5 % Obl. in L. a. fl. 12 90 1/2 P.
Span. 3 % Int. Schuld 49 1/2 P.
2 % Schuld 46 1/2 P.
Belgien 4 1/2 % D. i. Fr. a. 287. 104 1/2 P.
Schw. 4 1/2 % Rff. b. B. & G. 98 1/2 P.
Schw. 4 1/2 % D. i. Fr. a. 287. 104 1/2 P.
4 1/2 % Bern. St. O. 102 1/2 P.
4 1/2 % dta. 95 1/2 P.
5 % Fr. St. O. Fr. 287 98 1/2 P.
5 % St. i. D. a. fl. 2. 30 — — —
5 % dta. 1871 u. 74 — — —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

3 1/2 % Frankfurter Bank 135 P.
3 1/2 % Oesterr. Bank-Aktien 823 P.
5 % Cred. A. i. D. B. 223 1/2 P.
3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500 242 P. G.
4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250 242 P. G.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien 90 1/2 P.
4 1/2 % Mitteld. C. A. à 100 fl. 96 1/2 P.
4 1/2 % Nordb. Credit-Aktien — — —
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien 107 P.
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 287 660 P.
Tammobahn-Akt. à fl. 250 320 P.
3 1/2 % Frankf. Han. Cmb. A. 98 1/2 P.
5 % Oesterr. Staats-Cmb. A. 224 P.
5 % Elisabeth. A. fl. 200 v. St. 129 1/2 P.
Rhein-Nahe-Bahn 32 1/2 P.
4 1/2 % Lomb.-Verb. Eisenbahn 143 1/2 P.
4 1/2 % Bf. Mar.-Cmb. A. b. R. 108 1/2 P.
4 1/2 % Bayer. Csbahn-Aktien 116 P.
4 1/2 % Oest. Ludwigsbahn 129 1/2 P.

liquidation.) Ueber das Vermögen des Färbers Wilhelm Grasmayer von Rippoldsan haben wir einstimmig erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Montag den 23. März d. J.,
Bormittags 9 Uhr,
anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus immer für einem Grunde Ansprüche an die Sanctionen machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sanction, verbündlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzüge oder Unterfandrechte unter gleichzeitiger Vorlage der Beweismittel und unter Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln zu bezeugen; wobei man bemerkt, daß in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Vorzug- und Nachschlagsverträge verhandelt werden, und daß in Bezug auf Vorzugverträge und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigerausschlusses die Nichterwähnung als der Mehrheit der Gläubiger, betreffend anzusehen werden.

Die Ausländer haben spätestens bis dahin durch öffentliche Urkunde einen hiesigen Einwohner als Gläubiger-Ausschußmitglied anzustellen, indem sonst die künftigen Verfügungen mit voller Rechtswirkung an die Gläubiger-Ausschußmitglieder werden.

Karlsruhe, den 25. Februar 1863.
Großh. bad. Landamtsgericht.
Rebenius.

von Ladenburger.

Z. 1.626. Nr. 1400. Pforzheim. (Fahndung.) Pantaleon Dirgale von Pforzheim, ein wegh. Diebstahls vielfach bestraftes Individuum, wurde im hiesigen Bezirke wegen Diebstahls und ungewollten Imbernehmens verhaftet. Derselbe ist im Besitz von folgenden Gegenständen:

1) ein kleines Altartuch mit leinernen Spitzen, eine Elle lang und ein und eine halbe Elle breit;
2) ein kleines Altartuch, vier und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, mit zwei Zoll breiten leinernen Spitzen;
3) ein kleines Altartuch, vier und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, mit ein Zoll breiten leinernen Spitzen;
4) ein bünnetvolles, weißes Altartuch, zwei und eine halbe Elle lang, drei Viertel Ellen breit, mit zwei Zoll breiten leinernen Spitzen;
5) ein Stück weißes Tuch, halb leinen, halb baumwollen, drei und eine halbe Elle lang, eine Elle breit;
6) ein Stück Tuch, grobkörniges, zwei und eine halbe Elle lang, eine Elle breit.

Es liegt begründeter Verdacht vor, daß diese sämmtlichen Stoffe entwendet sind, da deren Besitzer über den rechtlichen Erwerb sich nicht auszusprechen vermag. Man bittet um Fahndung und um gefällige Benachrichtigung, für den Fall die oben beschriebenen Gegenstände irgendwo entwendet worden.

Pforzheim, den 20. Februar 1863.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Freen.

Z. 1.700. Nr. 1985. Schwetzingen. (Verkauf.) Der dahier wegen Diebstahls in Untersuchung stehende Schneidergeselle Clemens Schach von Rippoldsan hat unterm 23. Dezember v. J. einen Ueberzieher und ein Paar Hosen im Werthe von 10 fl. 30 kr. gestohlen.

Der Ueberzieher ist von schwarzem Tuch, hat einen schwarzen Sammetkragen und ist vorne an den Armen mit schwarzem Sammet besetzt. Rücken und Seitentheile sind mit schwarzem, weichen Stoffe, die Arme oben mit weißem und schwarz gestreiftem Sammet besetzt, unten mit gepulvertem Delain gestülpt.

Die Hosen sind von dunkelbraunem, grauem und rotzweifarbigem Buckskin, haben rotzweifarbiges weisses Futter und braune beinene Knöpfe.

Da diese Kleidungsstücke wahrscheinlich entwendet sind, so bitten wir um Ermittlung und Anzeige des Eigentümers.

Schwetzingen, den 27. Februar 1863.
Großh. bad. Amtsgericht.
Reb.

von Kappel.

Frankfurt, 2. März 1863.

Staatspapiere.

Per comp. — — — — —
Baden 4/10 Obligation. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. v. 1842 95 1/2 P.
3 1/2 % Obligation. 103 1/2 P.
4 1/2 % dto. 100 1/2 P.
3 1/2 % dto. 98 1/2 P.
5 % Oblig. b. Rth. 102 1/2 P.
4 1/2 % dto. 102 1/2 P.
4 1/2 % dta. 99 1/2 P.
3 1/2 % dta. 94 1/2 P.
Brischw. 3 1/2 % D. b. R. a. 105 1/2 P.
Eurbg. 4 1/2 % Fr. a. 287. 5. G.